

Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 8 (1920)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zentralblatt

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins
Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint am 20. jedes Monats

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 2; Nichtmitglieder: Fr. 3.50, bei Bestellung durch die Post 20 Cts. Zuschlag

Inserate: Die einspaltige Nonpareillezeile 20 Cts.

Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Adresse der Redaktion: Frau Dr. J. Merz, Depotstrasse 14, Bern.

Mitglieder des Redaktionskomitees: Frl. Berta Trüssel, Bern; Frl. Dr. Sommer, Ralligen;
Frau Dr. Zollinger, Zürich.

Inhalt: XIV. Jahresbericht und Rechnung der schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz. — Aus dem Zentralvorstand. — Aus den Sektionen. — Auszug aus der Rechnung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins. — Tagebuchblätter einer Krankenschwester. — Heimatisches und Asiatisches. — An die Gegnerin des weissen Alltagskleides. — Vom Büchertisch. — Inserate.

XIV. Jahresbericht der schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz.

Vom 1. April 1919 bis 1. April 1920.

Der Unterricht im 14. Schuljahr nahm seinen Anfang am 7. April und zwar mit 11 Schülerinnen in der zweiten und 14 Schülerinnen in der ersten Klasse

Wie alljährlich gab es auch dies Jahr einige Schülerinnen, welche teils aus Mangel an Eignung zum Gartenberuf, teils aus Familienrücksichten vorzeitig austraten. Der Gang der Schule war ein normaler und der Gesundheitszustand in derselben ein vorzüglicher.

Als Gartengehilfin für das Sommersemester amtete Frl. Lili Schiesser von Uerikon. Sie hat es als Lehrerin der ersten Klasse gut verstanden, die Schülerinnen in die oft mühsamen Anfänge des Gärtnerinnenberufes einzuführen. Frl. Schiesser erteilte auch den Anfangsunterricht in Binderei in beiden Klassen, doch fehlte infolge Überlastung des Sommerstundenplanes durch den in den letzten zwei Sommersemestern vermehrten theoretischen Unterricht die Zeit zur Erlangung genügender Handfertigkeit, was der Hauptlehrer für Binderei, Herr Bonnek aus Aarau, als hinderndes Moment empfand. Wir werden in Zukunft eine Umgestaltung des Stundenplanes vornehmen, damit die Binderei und die Praxis im allgemeinen mehr zu ihrem Rechte kommen.

Der heisse Frühsommer hat uns um unser so schön projektiertes Gartenfest, das wir im Juni zugunsten einer neuen Hühnerhofanlage abhalten wollten, gebracht. In kürzester Zeit waren die schönen Rosen alle verblüht und die Erdbeeren, die bei der Bewirtung der Gäste und als Einnahmequelle eine grosse Rolle spielen sollten, brachten ihre Früchte bei der Gluthitze nicht mehr zur richtigen

Entwicklung. Wir hoffen, das Versäumte unter bessern Voraussetzungen nachholen zu können. Anfangs Oktober veranstaltete der aargauische Obst- und Gartenbauverein in Lenzburg eine Obstausstellung, an welcher die Gartenbau-schule einen der wenigen Ehrenpreise holte.

Die praktische Prüfung fand am 7. Oktober 1919 in Gegenwart der Experten Drack und Olbrich, der Zentralpräsidentin Frl. Trüssel, der Aufsichtskommission und mehrerer Gäste statt. An der theoretischen Prüfung vom 18. März 1920 konnte allen 11 Schülerinnen der zweiten Klasse das Diplom erteilt werden.

Kurz vor dieser Prüfung starb nach längerer Krankheit Herr Landwirtschaftslehrer Drack aus Brugg, der seit der Gründung der Schule als von der aargauischen Regierung ernannter Experte der Schule grosse Dienste geleistet hat. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. An seiner Stelle wurde vom titl. Regierungsrat Herr Otto Grossmann, Handelsgärtner in Aarau, interimistisch zum Experten ernannt.

Von diesen 11 Diplomandinnen sind 9 bereits an Stellen, die beiden andern besorgen zu Hause den Garten.

Im Laufe des Sommers 1919 musste unsere Haushaltungslehrerin, Frl. Rutz von Glarus, aus Gesundheitsrücksichten ihre Stelle verlassen; an ihren Platz trat Frl. Berta Schärer, eine best empfohlene Haushaltungslehrerin aus Basel.

Leider hat uns im Januar unsere tüchtige, gewandte Vorsteherin, Frl. Fenk, gekündigt, um einem grössern Betrieb in Zürich vorzustehen. Frl. Fenk hat es in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit an der Schule verstanden, durch ihr hervorragendes Organisationstalent der Aufsichtskommission die wertvollsten Ratschläge zu Verbesserungen im Schulbetrieb zu geben, was wir ihr herzlichst danken. Wir bedauern ihr Scheiden sehr und wünschen ihr in ihrer neuen Stellung volle Befriedigung.

Frl. Fenk, der Vorsteherin, Herrn Kienli, seiner tüchtigen Gehilfin, der fleissigen Hauswirtschaftslehrerin und allen andern Lehrkräften, die ihre Zeit so uneigennützig in den Dienst der Schule gestellt haben, sprechen wir den herzlichsten Dank aus für ihre Arbeit.

Unser Dank gebührt noch ganz besonders den Kantonsregierungen, Vereinen und Privaten, welche uns Subventionen zukommen liessen. Sie alle haben damit bewiesen, dass sie volles Verständnis besitzen für die grossen Schwierigkeiten, unter welchen eine gemeinnützige Anstalt im gegenwärtigen Moment zu leiden hat.

Bericht von Herrn W. Kienli.

Die Gartenarbeit des Sommers 1919 unterschied sich wenig von derjenigen anderer Jahre. Die Erträge waren wie allerorten gute bis sehr gute. Nur auf dem neu zugekauften, frischumgebrochenen Grundstück hatten die Pflanzen, wie dies unter ähnlichen Verhältnissen häufig ist, durch Ungeziefer, besonders durch Engerlingsfrass, zu leiden. Recht erfreulich war die Feststellung, wie sich junge Mädchen auch schwerer Arbeit, wie sie die Instandsetzung solcher Grundstücke erfordert, unterziehen und anpassen, obschon sie bei ihrem Eintritt sich die gesamte Arbeit ganz anders, das heisst viel leichter vorstellen. Eine intelligente Tochter sagte später, sie habe geglaubt, dass sie gleich am ersten Tage mit Pflanzenzüchten beginnen müsste, und darunter verstand sie das Bestäuben von Rosen und andern Schönheiten zum Zweck der Verbesserung. Das mag dann

einige Enttäuschung bringen, wenn statt der erwarteten Verbesserung des Schönsten, was unter Blumen wächst, erst die harte Scholle mit Karst und Hacke für Kohl und Kartoffeln brauchbar gemacht werden muss. Da greift der Unterricht korrigierend ein; derselbe wird dann im Sommerhalbjahr so gestaltet, dass er nicht auch noch erhebliche Belastung bringt, sondern vor allem die Augen und das Herz für die Lichtseiten unseres Berufes klarsehen lehrt und öffnen hilft. Ob unsere jungen Töchter später den materiellen Nutzen unseres Berufes auswerten wollen oder sich von letzterem wieder wegwenden, ein wenig von der Niederlenzersaat wird aufgehen.

Bericht von Herrn Oskar Mertens, Zürich.

Der Unterricht für Gartenbau in der ersten Klasse brachte vor allem die gründliche Besprechung der für die Anlage von Gärten wichtigen Punkte und lehrte also die Berücksichtigung der verschiedenen Gartenzwecke unter Anpassung an alle gegebenen äusseren Umstände usw. Neben diesem theoretischen Unterricht, der sich bereits auch schon auf die rechnerische Behandlung des Wegbaues, Höhenlösung von Terrain bezog, wurden einige leichtere Gartenaufgaben zeichnerisch durchgenommen. Ein möglichst reichhaltiges Lichtbildmaterial sollte zur Schaffung des guten Geschmackes dienen. Die erste Klasse hat im grossen ganzen recht viel Verständnis für diese Dinge gezeigt.

Die zweite Klasse, welche 1918/1919 nur reduzierten Unterricht im Gartenbau genossen hat, holte in rascher und meistens recht guter Arbeit die Behandlung der noch nicht vollendeten Gartentheorie ein, und zeigte auch bei der darauf folgenden Bearbeitung von Planlösungen, Bepflanzungsschema und Kostenberechnungen eine gesunde und praktische Auffassungsgabe. Sie hat speziell in den letzten Punkten weitaus mehr Verständnis gezeigt, als frühere Klassen. Die Gartengeschichte wurde wie gewohnt in zwei gemeinsamen Lichtbildernachmittagen durchgenommen, so dass jede Schülerin nach Beendigung ihrer Schulzeit das ganze Gebiet zweimal gesehen und gehört hat und damit eine ungefähre Übersicht über die weit ausgedehnte und sehr anregende Entwicklung der Gartenkunst besitzen soll.

Bericht über die Kochkurse 1919/1920 von Frl. B. Schärer.

Im November, Dezember und Februar erhielten die Schülerinnen der ersten Klasse Kochunterricht. Die Klasse wurde in drei Abteilungen zu 25 Kochvormittagen mit je vier Schülerinnen eingeteilt. Die Mädchen arbeiteten mit viel Freude und grossem Eifer. Es war sehr erfreulich, zu sehen, wie neben dem Berufsinteresse auch Verständnis für hauswirtschaftliche Arbeiten bestehen können. Obschon manche Schülerin keine oder nur wenig Vorkenntnis im Kochen besass, waren am Schlusse der Kurse doch alle imstande, ein einfaches Mittagessen selbständig zu kochen. Leider wird im zweiten Berufsjahr manches wieder vergessen werden, doch ist zu hoffen, dass die Erinnerung an frohe Kochstunden das Interesse für das Kochen immer wach hält.

Bericht über die Stellenvermittlung 1919/1920 von Frau J. Meyer-Sträuli.

Die Zahl der Stellenangebote ist im Berichtsjahr mit 35 derjenigen der Vorjahre ungefähr gleich geblieben, dagegen wurde mit 15 stellensuchenden Gärtnerinnen die bis anhin höchste Zahl der Stellengesuche erreicht. Diese Zu-

nahme führt sich nicht etwa auf einen Mangel an Stellen zurück, sondern in der Hauptsache auf den jährlichen Nachwuchs an Gärtnerinnen, vielleicht auch darauf, dass man sich in ihrem Kreise mehr und mehr an die Stellenvermittlung gewöhnt. Für die Vermittlungstätigkeit ist diese Zunahme eine erfreuliche Erscheinung. Sie lässt zuversichtlich auch mit der Zeit ein Steigen der Stellenangebote erhoffen. Im Laufe der letzten Jahre mussten so viele Angebote mangels Gärtnerinnen unberücksichtigt bleiben, dass die betreffenden Reflektanten nicht mehr anfragen mochten und daher unmöglich eine Zunahme der Angebote erfolgen konnte. Die beste Reklame für die Gärtnerinnen und ihren Beruf sind und bleiben die in der Arbeit stehenden und an ihrem Platz sich bewährenden Gärtnerinnen selbst; von ihnen allein ist mit der Zeit ein Aufschwung der Angebote zu erwarten.

Die 15 Gärtnerinnen sind wie folgt placiert: 7 in Privatgärten, 5 in Gärtnereien, 3 in Schulen und Anstalten. Die Liste der Stellensuchenden bietet ein buntes Bild von Guts- und Villengärten, Handelsgärtnereien, Baumschulen, Bindereien, Hotels, Pensionen, Kuranstalten, Haushaltungsschulen und gemeinnützigen Anstalten. Vermittels einem „Eingesandt“ im „Journal d'horticulture du canton de Vaud“ gingen 7 Stellengesuche aus der Westschweiz ein. Leider war es trotz eingehender Korrespondenz und trotz der Vorliebe für Welschlandstellen nicht möglich, eine dieser Stellen zu besetzen, da die Besoldungsangebote zu sehr hinter den Lohnansprüchen unserer Gärtnerinnen zurückblieben.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Generalversammlung des Schweizerischen Gärtnerinnenvereins vom 11. Januar 1920 folgende Lohnansätze beschlossen hat:

	Anfangsgehalt	später
Monatsgehalt mit freier Station	Fr. 70—80	Fr. 120—160
„ ohne freie „	„ 260—280	„ 320—350
Stundenlohn	„ 1. 20	„ 2. 20

Es ist klar, dass diese im ersten Moment von seiten einzelner Arbeitgeber als hoch taxierten Ansätze für eine Gärtnerin, die ganz auf diesen Verdienst angewiesen ist, die auch für ihre alten Tage bescheiden sollte versorgen können, keine übertriebenen Forderungen bedeuten, um so mehr, als bis jetzt stets nur das Minimum obiger Ansprüche zu erreichen war. Es ist noch zu bemerken, dass in diesem Beruf, wie in keinem andern, die so teuer gewordenen Artikel: wie Kleider und Schuhe, überaus strapaziert werden.

Neben den Schwierigkeiten, welche die Lohnfrage mit sich bringt, kommt eine zweite, es ist die Stellung der Gärtnerin im Hause ihres Brotherrn.

Hier sei die Frage aufgeworfen: Sollen unsere Gärtnerinnen, welche solch bedeutende Opfer an Geld und Zeit für ihre Ausbildung bringen müssen, nachher an den Tisch der Dienstboten geschoben werden und in ausserordentlicher Zeit lediglich auf diesen Verkehr angewiesen sein? Die meisten unserer jungen Gärtnerinnen verneinen diese Frage und man kann ihnen nur wünschen, dass sie ihren Standpunkt durchführen können. Zurzeit aber lässt dieses für beide Teile gleich schwierige Problem oftmals eine Verständigung für ein Engagement nicht zu.

* * *

Jahresrechnung der Schweizerischen Gartenbauschule für Frauen in Niederlenz
pro 31. Dezember 1919.

Einnahmen.

Beitrag vom Bund	Fr.	1,500. —
„ „ Kanton Aargau	„	200. —
„ „ „ Zürich	„	100. —
„ „ „ Baselstadt	„	100. —
„ „ „ Baselland	„	50. —
„ „ „ Schaffhausen	„	50. —
„ „ Frauenverband St. Gallen	„	50. —
„ „ Schweizer. landwirtschaftlichen Verein	„	300. —
Aus der Zentralkasse des gemeinnützigen Frauenvereins	„	1,500. —
Beiträge von Sektionen und Privaten	„	476. 35
Geschenk von Frau B. in Sch.	„	500. —
„ „ der Konservenfabrik Lenzburg	„	500. —
„ „ „ Hypothekarkasse Lenzburg	„	100. —
„ „ „ Frau F. in A.	„	100. —
Zinserlass von Frau R. in Sch.	„	120. —
Kursgelder	„	30,240. —
Garten- und Landwirtschaft	„	12,449. 82
Stoffe	„	1,529. 45
Kleine Einnahmen	„	563. 77
Bankverkehr	„	38,391. 51
„ im Januar 1920*	„	3,808. 80
Kassabestand am 31. Dezember 1918	„	2. 31
	<u>Fr.</u>	<u>92,632. 01</u>

* Zum Ausgleich der noch nicht bezahlten Rechnungen.

Ausgaben.

Besoldungen	Fr.	9,983. 95	
„ noch ausstehend	„	351. 65	Fr. 10,335. 60
Kapital- und Pachtzinse	Fr.	3,807. 15	
„ „ „ noch ausstehend	„	800. —	„ 4,607. 15
Unfallversicherung	„	378. 15	
Steuern	„	316. 95	
Stipendien	„	1,180. —	
Haushaltungskosten	„	21,750. 59	
Feuerung	Fr.	5,705. 85	
„ noch ausstehend	„	2,398. 10	„ 8,103. 95
Licht und Wasser	„	498. —	
Garten- und Landwirtschaft	„	3,296. 24	
Reparaturen und Anschaffungen	Fr.	2,928. 60	
„ „ „ noch ausstehend	„	201. 85	„ 3,130. 45
Fuhrlohne, Taglohne, Wäsche	„	1,878. 70	
Stoffe	„	1,627. 20	
	Uebertrag	Fr.	57,102. 98

	Uebertrag	Fr. 57,102. 98
Fracht, Porti, Telephon, Zeitschriften	Fr. 994. 79	
" " " " " noch ausstehend	" 57. 20	" 1,051. 99
Allgemeine Unkosten		" 747. 30
Landankauf		" 4,860. —
Bankverkehr	Fr. 28,597. 79	
" im Januar	" 200. —	" 28,797. 79
Kassabestand am 31. Dezember 1919		" 71. 95
		<u>Fr. 92,632. 01</u>

Die Kassierin: sig. *A. Amster.*

Der Revisor: sig. *F. Zaugg.*

Aus dem Zentralvorstand.

1. Den Sektionen, die an der Versammlung in Luzern nicht teilgenommen haben, möchten wir noch mitteilen, dass einstimmig beschlossen wurde, den Sektionen **pro Mitglied zwei unserer Wohltätigkeitsmarken** gegen Nachnahme zuzusenden. Die Hälfte des Erlöses ist zugunsten der betreffenden Sektion. Frau Artwegger wird nächstens die Nachnahmen senden.

2. Die Sektionen, die sich mit **Wohltätigkeit** beschäftigen, und wir haben deren viele, sind gebeten, ihre Gesuche für Freimarken nochmals dem Präsidium zuzusenden und dabei die **Zahl der Pflage tage** (bei Krippen), die Zahl der gepflegten und unterstützten Personen oder Familien usw. anzugeben, sowie das ungefähre Verhältnis der einzelnen Taxwerte der Freimarken (3, 5, 10, 15 Rp.), die sie wünschen.

Im Namen des Zentralvorstandes,

Die Präsidentin: **Berta Trüssel.**

Aus den Sektionen.

Aarau. Jahresbericht. Unsere diesjährige Generalversammlung, die wie letztes Jahr mit der Frauenliga zum Kampfe gegen die Tuberkulose hätte stattfinden sollen, wurde infolge des durch die Grippepidemie verursachten Versammlungsverbotes *nicht* abgehalten. Ein gedruckter Jahresbericht gibt den Mitgliedern Rechenschaft über die Tätigkeit und die Kassaführung. Wir entnehmen daraus folgende Angaben: Da der Kurs zur Herstellung von *Spielwaren aus wertlosem Material* auf Weihnachten 1918 so grossen Anklang gefunden, veranstalteten wir nach Neujahr 1919 einen zweiten, der wieder von 72 Teilnehmerinnen besucht, von hiesigen Damen geleitet wurde. — Durch das eidgenössische Militärdepartement wurde es uns ermöglicht, durch Stricken von *Militärsocken* armen Frauen Heimarbeit zu verschaffen. — Im Februar beteiligten wir uns an der von der Kulturgesellschaft aufgenommenen *Hilfsaktion für das hungernde Wien*, die einen unerwartet schönen Erfolg hatte und einen sprechenden Beweis von der stets bereiten Opferwilligkeit unserer Bevölkerung gab. Unmittelbar nachher veranstalteten wir eine Hauskollekte zugunsten der *Föhnbeschädigten* der Innenschweiz. Sie ergab die schöne Summe

von Fr. 3235. — Weitere Sammlungen an Wäsche für die armen *Wöchnerinnen und Säuglinge in Wien und Budapest* und von Kleidungsstücken für *Ungarn* wurden noch zweimal während des Jahres je durch einen Aufruf gemacht und hatten beide Male guten Erfolg. An eine Sammlung für die *Vorarlberger Kinder* spendeten wir einen kleinen Posten Kinderwäsche aus unserm Depot. Auf Ostern liessen wir durch die Hand des Herrn Pfarrers Broschüren über *Berufswahl* an die Konfirmandinnen verteilen. Für die in- und ausländischen *Schweizerkinder*, die zur Erholung in unsere Gegend kamen, setzten wir einen Kredit aus, der uns ermöglichte, den Kindern Kleider zu verfertigen. Durch die Liquidation der *Rotkreuzsammlung für die Aargauer Truppen* wurden wir mit einem schönen Posten Barchent versehen, der uns auch künftig noch ermöglicht, Kinder mit Wäschestücken zu versorgen. — Im September sah sich Frau Hemmeler-Stahl aus Gesundheitsgründen genötigt, von der Leitung der *Knabenspeisung* zurückzutreten. Sie hat mit grosser Aufopferung und selbstloser Hingabe diesen Zweig unsrer Sektion seit 24 Jahren verwaltet. Für ihr treues Wirken sei ihr an dieser Stelle aufs herzlichste gedankt. In Frau Stiner-Erismann gewannen wir eine tüchtige Nachfolgerin. Es wurden im Berichtsjahre 670 Mittagessen verabreicht, die sich auf 34 Personen verteilen. Von Hebammen und Ärzten wurden ausgestellt:

	4	Karten	für	4	wöchentliche	Kantine,
25	"	"	3	"	"	"
5	"	"	2	"	"	"

Diese Mahlzeiten konnten aus den 73 Privatküchen geholt werden, die alle sechs Wochen einmal in Anspruch genommen werden dürfen. Daneben wurden 149 Liter Milch verabfolgt.

Durch die *Wöchnerinnenfürsorge* wurde dies Jahr nur für sieben Wöchnerinnen gesorgt, indem wir ihnen eine Pflegerin hielten oder für Besorgung von Haushalt und Wäsche Bedacht nahmen. Leider verloren wir unsere treue Fürsorgerin Fr. I. Hegnauer, als sie im September von Aarau wegzog. Ihre Stelle vertritt nun Frau Prof. Weibel.

Im Laufe des Sommers fand ein *Gemüsebaukurs* statt, der im Ganzen an acht Tagen 10—14 junge Teilnehmerinnen im rationellen Gemüsebau einführte. Im Anfang des Winters wurde der alljährliche Flickkurs, der der Grippe wegen im Januar nicht abgehalten werden konnte, mit 26 Teilnehmerinnen und zwei Lehrerinnen durchgeführt. Diesmal wurde neben der Flickarbeit noch die Anfertigung von einfachen Kleidungsstücken aufs Programm genommen.

Das Töchterheim beherbergte im Berichtsjahre 16 Töchter des Lehrerinnen-seminars und der Kantonsschule. Daneben finden sich noch 10—15 Töchter des Gewerbemuseums zum Mittagstische ein. Die Staatssubvention wurde auf unsere Bitte von Fr. 1000 auf Fr. 1600 erhöht, was ebenso willkommen wie notwendig war. Der stets so niedrig wie möglich gehaltene Pensionspreis wurde dies Jahr nur um Fr. 20 gesteigert, um eine uns gewordene Mietzinserhöhung auszugleichen. Ein Geschenk des Brockenhauses und weise Rechnungsführung versetzten uns in die Lage, die in der Kriegszeit unmöglich gewordenen und nun so dringenden Neuanschaffungen zu machen. Der Gesundheitszustand blieb im Töchterheim ein durchwegs guter.

Schon längst war es unser Bestreben, darauf hinzuwirken, dass an unsern städtischen Schulen der *hauswirtschaftliche Unterricht* eingeführt werde. Vor drei Jahren waren wir mit einer diesbezüglichen Eingabe an die Behörden gelangt,

allein ohne Erfolg. Diesmal bestellten wir eine eigene Kommission, welche die Sache gründlich an die Hand nahm und Erhebungen machte. Eine grosse Vorarbeit musste bewältigt werden, bevor die Eingabe an die Behörde abgehen konnte. Diesmal blieb der Erfolg nicht aus. Vor kurzem sind die hauswirtschaftlichen Abteilungen als fakultative Fächer an den hiesigen Mädchenschulen eröffnet, und die Frauen der vorarbeitenden Hauswirtschaftskommission in jene spezielle Schulkommission gewählt worden.

Zur *Dienstbotenprämierung* meldeten sich auf Weihnachten 1919, 15 Familien und es konnten 12 Diplome, 2 Brochen und 1 Anhänger verabfolgt werden. Die *Dienstbotenprämierung* hat sich nachgerade so eingebürgert, dass auch dem Vereine fernstehende Familien ihre treuen Angestellten prämiieren wollen.

Zwei Frauen unseres Vereins arbeiten in aller Stille in der *Kommission für Kinder und Frauenschutz, fünf Frauen als Amtvormünderinnen* an der Seite des Amtsvormunds im Bezirk Aarau, ein Mitglied unseres Vorstandes arbeitet in der Hilfsgesellschaft.

Mit dem Jahre 1919 schloss *das Brockenhaus* seinen vierten Jahresbericht. Dank dem Wohlwollen der Bevölkerung kann das Unternehmen ein recht befriedigendes, erfreuliches Resultat aufweisen. Es gingen im Berichtsjahre 2568 Stück Waren ein, die mit Fr. 2648, 25 eingeschätzt wurden. Trotz der wesentlich höhern Betriebskosten im vergangenen Jahre konnte man die schöne Summe von Fr. 1350 an wohltätige Anstalten vergaben. Wir hoffen, dass das Interesse für unser Brockenhaus ein immer grösseres, bleibendes wird.

Die Lesemappe hält 11 Zeitschriften, die unter 56 Mitgliedern zirkulieren.

An der *Generalversammlung* des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins in Interlaken war unser Verein durch eine Delegierte und zwei Mitglieder vertreten.

An der Generalversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine waren wir durch eine Delegierte vertreten.

Die *Frauenliga* zum Kampfe gegen die Tuberkulose hat ihren eigenen Jahresbericht herausgegeben, auf den wir, der Vollständigkeit halber, an dieser Stelle verweisen.

Im Herbst erliessen wir ein Zirkular an eine Anzahl Frauen hiesiger Stadt mit der Aufforderung, unsrer Sektion als Mitglied beizutreten. Wir hatten die Freude, dass beinahe 50 neue Mitglieder sich meldeten. B. G.-Z.

Genf. Jahresbericht der Präsidentin. Enfin après ces quatre terribles années de guerre nous espérons bientôt avoir une paix durable qui nous permettra de penser aux nouvelles tâches que nous apportera un nouvel état de choses. Il importera surtout d'organiser l'éducation plus pratique de la jeunesse féminine car le manque de jeunes filles se vouant au service domestique se fait sentir dans tous les pays et seules les femmes connaissant à fond tous les travaux du ménage pourront se tirer d'affaire. En Suisse romande nous avons encore la chance d'avoir les jeunes suisses alémaniques désirant apprendre le français; elles ne restent pas longtemps, il est vrai, mais elles aident à former quelques liens avec nos sœurs des cantons alémaniques.

La Société d'utilité publique des messieurs a réuni en Mars des déléguées de toutes les sociétés féminines et masculines s'intéressant à la chose publique pour discuter: 1° la question si brûlante de l'enseignement ménager obligatoire;

2° d'une école normale destinée à former des maîtresses de langue française afin de pourvoir à cet enseignement; 3° de cours ménagers pour les jeunes filles de toutes classes et plus spécialement pour ouvrières. La commission est formée et plusieurs de nos membres en font partie. Samedi 10 mai a eu lieu la première séance; on a décidé de faire une active propagande par la presse et de tâcher d'agir individuellement sur tous les membres de la commission scolaire. Les cours professionnels dits cours Bouchet ont eu cet hiver deux séries de cours de cuisine très suivis.

Nous sommes donc membre associé de l'école sociale pour femmes qui marche avec un total de 90 élèves régulières et auditrices; ce nombre montre combien sa fondation est venue au moment opportun.

Madame Leroyer a bien voulu nous représenter à l'assemblée générale de juin dernier à Zurich, elle est revenue enchantée de l'accueil chaleureux et de la manière magistrale dont ont été conduits les débats.

La réunion de l'Alliance des sociétés féminines suisses qui devait avoir lieu à Bâle en octobre 1918 fut renvoyée à cause de l'épidémie de grippe, elle fut remplacée le 22 janvier 1919 par une assemblée de déléguées seulement. Vu les difficultés de toutes sortes: trains réduits, rationnement, etc., nous n'y envoyâmes pas de déléguées. Notre comité central et plusieurs déléguées de nos sections y prirent part. Espérons pour l'automne prochain un meilleur horaire des trains qui permettra à plusieurs d'entre nous de prendre part à ces réunions si intéressantes sous tous les rapports.

Nous avons perdu quelques membres par décès, d'autres ont démissionné et quelques nouveaux membres auxquels je souhaite une cordiale bienvenue parmi nous ont aidé à combler les vides.

Nous avons distribué le dimanche avant Noël 27 diplômes, 8 broches, 2 montres à de fidèles servantes. La distribution a eu lieu chez celle qui vous parle, cela à cause des difficultés de chauffage du local habituel de l'Union des femmes. Les diplômées se sont déclarées enchantées car la réunion avait un cachet plus intime. Merci aux personnes dévouées qui sont venues aider à verser le thé.

Nous avons entretenu les meilleurs rapports avec toutes les sociétés féminines de Genève. L'Union des femmes a convié votre présidente à une charmante réunion en l'honneur de M^{me} Cruppé la fondatrice de l'école Rachel à Paris. Nous sommes très reconnaissantes au comité de l'Union des femmes qui met son local à notre disposition et nous disons un chaud merci à M^{me} Fontanna pour l'aide qu'elle nous donne en maintes occasions.

Notre grand travail depuis janvier fut celui concernant les chaussettes pour nos soldats dont la laine fut fournie par le Département militaire fédéral. Cette laine devait nous parvenir en octobre; mais vu l'épidémie de grippe nous ne la reçûmes qu'en janvier.

M^{me} Leroyer avait obligeamment mis à cet effet 1 chambre, des armoires à notre disposition; mais là aussi la grippe se fit sentir. Votre présidente décida alors de prendre ce rouage chez elle. Nous reçûmes trois fois de la laine pour tricoter 200 paires de chaussettes par mois. Quelles expériences avec de mauvaises tricoteuses, trois nous ont volé la laine; manque d'exactitude à rendre l'ouvrage, puis une centaine de paires ont dû être presque complètement refaites. Merci aux dames dévouées qui sont venues aider à peser, dévider la laine, faire les paquets, recevoir l'ouvrage et à notre dévouée trésorière. Nous n'avons pas

pu payer plus de fr. 1.20 par paire; certaines femmes ont été très contentes de ce petit apport à côté de leurs travaux de ménage.

La Commission des ménagères s'occupa dès octobre de la récolte des coupons de denrées contingentées pour familles suisses, avec l'assentiment du chef du Département de l'alimentation, ayant eu vent que bien des familles nombreuses manquaient qui d'huile, de graisse, riz, macaroni, avoine. En janvier eut lieu une vente de ces denrées, voire même de quelques paquets de sucre et des boîtes de lait condensé. L'affluence des acheteuses montra l'opportunité de la chose. Les coupons de pain, de beurre, de fromage furent aussi les bienvenus; les pommes de terre aussi ne manquèrent pas. Nous fîmes une distribution gratuite à 22 familles de soldats ainsi qu'à 10 autres familles. De nombreux dons aidèrent à l'achat de toutes ces denrées. Madame Mathey, la trésorière, vous en dira le montant. Notre travail ne fut pas inutile car nous montrâmes à nombre de femmes à penser à ceux qui avaient moins qu'elles. Nous avons aussi étudié après avoir traduit le manifeste aux femmes suisses à propos des jours sans viande, l'opportunité de faire circuler des recettes pour ces jours. Votre présidente s'est mise à l'ouvrage et la grande demande, plus de 70, venant de tous les cantons, voire même de France, lui a montré l'opportunité de cet effort.

Nous avons aussi pris part à une réunion destinée à nommer un comité pour s'occuper plus spécialement des apprentissages.

Le Comité romand pour l'hygiène sociale et mornale, siège à Lausanne, a aussi demandé notre appui. Comme nos sections de Lausanne et Neuchâtel ont adhéré, nous sommes tenues d'en faire de même; nous aurons à nommer 1 déléguée. M^{me} Hoffmann représentait plusieurs sociétés genevoises lors de la séance constitutive.

Nous signâmes aussi la pétition lancée par les femmes abstinentes afin d'obtenir la permission d'ouvrir une crèmerie sans alcool au parc de la Grange. La majorité de nos sociétés genevoises avait signé, mais nous n'avons pas obtenu gain de cause.

Les cités ouvrières coopératives de logements ont aussi demandé notre coopération; je vous en lis la circulaire et vous prie de faire bon accueil aux bulletins d'adhésion; 2 francs par mois pendant 5 ans sont faciles à trouver.

Nous aurons à voter différentes subventions; école sociale; secrétariat des Intérêts féminins; secrétariat pour l'hygiène sociale et morale; arrivantes de la gare; œuvre des Bas-Fonds.

Le comité pour la vieillesse s'est formé sous la présidence de M. Jacques; votre présidente en fait partie. Plus de 100 cas ont déjà été secourus et des personnes très âgées.

Le comité pour l'assistance aux enfants suisses nécessiteux n'a pas manqué de travail non plus. Les fonds manquent aussi. Plusieurs enfants genevois ont profité d'un séjour qui à la campagne, qui à la montagne. Il a même fallu s'occuper d'enfants d'autres cantons à placer dans le canton de Genève.

Merci encore à notre chère trésorière pour son appui si précieux ainsi qu'à notre dévouée secrétaire M^{lle} Wanner. E. L.

Lenzburg. Der Vorstand des gemeinnützigen Frauenvereins erledigte seine Geschäfte in 12 ordentlichen und 3 ausserordentlichen Sitzungen.

Der Winterfortbildungskurs für Kochen und Handarbeit zu je 20 Stunden wurde von 16 Teilnehmerinnen besucht.

Zur Diplomierung konnten 3 Dienstboten, 1 à 10 Jahre und 2 à 5 Jahre, angemeldet werden.

An unbemittelte Kranke und Wöchnerinnen wurden 238 Mittagessen verabreicht; wegen allzuvielen haltlosen Reklamationen wird diese Einrichtung aufgehoben.

Für die Wienerkinder wurden unter der Hand Kleider, Bettwäsche usw., gesammelt.

Die Winistörferbüchlein finden reissenden Absatz; der Versand derselben verursacht viel Mühe. Der Gewinn fällt der Zentralkasse zu.

Die alte Haushaltungsschule sah den letzten Kurs in ihren Mauern mit 12 Schülerinnen am 31. Oktober 1919 zu Ende gehen. Sie ist umgebaut worden; die beiden daraus gewonnenen Logis sind vermietet und auf 1. Juli beziehbar.

Die neue Haushaltungsschule, seit November 1919 im Bau begriffen, kann, trotz allerlei Schwierigkeiten, im Oktober nächsthin bezogen werden. Die Prospekte sind im Druck. Zur Deckung der Baukosten, von Fr. 115,000 im Voranschlag, sind bis jetzt Fr. 42,000 an Obligationen gezeichnet worden. An Geschenken sind eingegangen Fr. 2040; ein Rezitationsabend von Elli Hämmerli ergab Fr. 215. 50.

B. J.

Auszug aus der Rechnung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins

vom 1. Mai 1919 bis 30. April 1920.

Einnahmen.

Kassasaldo	Fr.	81. 21
Kapitalzinse	"	3,024. 80
Eingelöste Wertschriften	"	1,000. —
Rotkreuzbeitrag	"	500. —
Beiträge von Vereinen	"	30. 10
Beiträge von Einzelmitgliedern	"	2,189. 80
Sektionsbeiträge	"	2,990. 35
Geschenke	"	250. —
Beitrag zur Schweizerwoche	"	10. —
Verkaufte Schriften	"	155. 65
Rückzüge aus Postcheckkonto	"	6,862. 64
" " Sparbüchlein	"	31,647. 30
	<u>Fr.</u>	<u>48,741. 85</u>

Ausgaben.

Beiträge an Sektionen und Institutionen des Vereins	Fr.	3,600. —
Beiträge an Vereine und Gesellschaften	"	300. 68
Beiträge vom Roten Kreuz	"	450. —
Steuern	"	32. 85
Zentralblatt	"	1,081. 20
Bankunkosten	"	14. 35
Anlage im Neubau Lenzburg	"	30,000. —
	<u>Fr.</u>	<u>35,479. 08</u>
Uebertrag	Fr.	35,479. 08

	Uebertrag	Fr. 35,479. 08
Vorstands- und Kommissionssitzungen	"	1,456. 10
Abordnungen und Ehrengaben	"	568. 15
Rückerstattung	"	5. 13
Drucksachen und Papier	"	774. 38
Porti und Bureauauslagen	"	717. —
Einlage in Kassabüchlein	"	3,711. 70
" " Postcheckkonto	"	6,020. 90
Saldo auf neue Rechnung	"	9. 41
		<u>Fr. 48,741. 85</u>
Das Vermögen beträgt	Fr.	110,073. 42
Es betrug laut letzter Rechnung	"	109,907. 76
	Vermehrung	<u>Fr. 165 66</u>

Fonds zur Wiedereinbürgerung ehemaliger Schweizerinnen.

Einnahmen.

Fonds auf 1. Mai 1919	Fr.	7,237. 55
Beiträge der Sektionen	"	40. —
" vom Politischen Departement	"	600. —
Beitrag der Gemeinnützigen Gesellschaft	"	1,000. —
Zins pro 1919	"	288. 20
		<u>Fr. 9,165. 75</u>

Ausgaben.

Geleistete Unterstützungen	Fr.	1,138. 40
Fonds auf 1. Mai 1920	"	8,027. 35
		<u>Fr. 9,165. 75</u>

Vermögen an Liegenschaften.

Dienstbotenschule Lenzburg mit Mobilien	Fr.	22,279. 70
Mobilien der Dienstbotenschule Boniswil	"	8,040. 60
Gartenbauschule Niederlenz: Aktiven	Fr.	123,372. 90
Passiven	"	87,500. —
		<u> " 35,872. 90</u>
		<u>Fr. 66,193. 20</u>

Für getreuen Auszug obiger Rechnung testiert

Bern, 1. Mai 1920.

Marie Kistler.

Unterzeichnete haben vorstehende Rechnung an Hand der beigelegten Belege geprüft und richtig befunden und beantragen Genehmigung derselben, unter bester Verdankung für die grosse und sauber ausgeführte Arbeit.

Die Rechnungsrevisorinnen:

Frau *E. Hardmeyer.*

Frau *J. Kofmehl-Steiger.*

Zürich, den 27. Mai 1920.

Tagebuchblätter einer Krankenschwester.

Bilder aus dem Weltkriege und der Revolution in Russland von *Alma von Kori*.

Bern, Ende Juli 1914.

Schluss des Sommersemesters. Ein Rauschen geht durch die langen Wandelhallen der Berner Hochschule. Die Schar der Studierenden flutet die breiten Treppen herab. Herzliche Abschiedsworte, ein kräftiger Händedruck, dumpf fällt die Ausgangstür ins Schloss. —

Die Nachmittagssonne gleitet durch die hohen, bunten Fensterscheiben und malt farbige Figuren auf den hellen Steinboden. In die lautlose Stille dringt nur das gedämpfte melodische Murmeln des dünnen Wasserstrahls, der aus dem Löwenhaupt in das Marmorbecken rinnt.

* * *

Polternd und schnaufend hasten Eisenbahnzüge dahin und tragen die Studenten ihrer oft fernen Heimat zu. Jedoch viele der Ausländer, die an der Berner Hochschule gastliche Aufnahme gefunden haben, ziehen es vor, hier zu bleiben und in irgend einem stillen Bergnest die Ferien zur Vertiefung des Studiums zu benutzen. —

Solch ein stilles Bergnest hatte auch ich gewählt, um den zur Dissertation zusammengetragenen Stoff zu sichten, zu ordnen und etwas Ganzes daraus zu schaffen. Tag und Stunde der Abfahrt waren bestimmt, die Sachen gepackt und die Auswahl der mitzunehmenden Bücher mit besonderer Sorgfalt getroffen. —

Da brachten die Zeitungen erst wilde Kriegsgerüchte, dann Kriegserklärungen, eine nach der andern, jeden Tag immer wieder neue. Es schien, als ob alle die Völker, die noch gestern friedlich nebeneinander gearbeitet hatten, heute nicht schnell genug übereinander herstürzen konnten. —

In panikartiger Hast reisten die meisten Ausländer ab. Jeder suchte so schnell wie möglich seine Heimat zu erreichen. Ich schwankte, sollte ich reisen, sollte ich bleiben? So kurz vor dem Schlussexamen machte der Kriegsausbruch einen dicken Strich durch alle meine Pläne. Ich fragte einige Professoren um Rat. Sie rieten zu bleiben und das Studium zu beenden. Dass dies das Richtige sei, sagte mir auch meine eigene Vernunft und so beschloss ich zu bleiben. —

Das stille Bergnest, damit war es aber aus; denn dahin kamen viel zu langsam die ungeduldig erwarteten Kriegsnachrichten. Hier in Bern machte ich mich daran, das zur Dissertation gesammelte Material durchzuarbeiten und all den bloss angedeuteten Gedanken Form und Gestalt zu geben. Aber es wurde nichts daraus. Immer wieder suchte das Auge die Uhr, deren Zeiger mit lähmender Langsamkeit sich kaum vorwärts zu bewegen schienen. Dreimal am Tage brachten die Berner Zeitungen die verschiedenen Kriegsbuletins und doch erschien die Zwischenzeit endlos lang. Alle Nerven waren angespannt von einem dumpfen, unruhigen Erwarten.

* * *

Der christliche Studentenverein meinte es herzlich gut, als er uns Ausländer zu einem geselligen Abend einlud. Gedämpftes Licht erfüllte die behaglichen kleinen Räume. In zwanglosen Gruppen sassen festlich gekleidete Studenten und Studentinnen beisammen und lauschten den bald schwermütigen, bald munteren Musikweisen, die vorgetragen wurden. Ein Bild des tiefsten Friedens. — — Da erstand vor meinem geistigen Auge ein anderes Bild. Ich sah die Kriegsfurie über

die weiten Flächen Russlands dahinjagen, sah meine Brüder als Soldaten fortgeführt, verwundet, vielleicht nicht mehr am Leben. In diesem Augenblick empfand ich die eigene Geborgenheit vor jeglicher Gefahr wie ein persönliches Verschulden, das ich eilen musste, wieder gut zu machen. — Dort drüben war mein Platz, in der fernen Heimat, wo Tod und Elend jetzt Feste feierten.

* * *

Bern, Anfang August 1914.

Die ganze Nacht hindurch packte ich meine Sachen, die ich der Obhut meiner freundlichen Pensionsmutter überliess. Nur das zur Reise unumgänglich Notwendige nahm ich als Handgepäck mit und verliess Bern im ersten Morgenrauen, ohne von Bekannten und Studiengenossen Abschied genommen zu haben.

In donnernder Eile jagte der Zug vorbei an bewaldeten Hügeln und kahlen Felsen, vorbei an grünen Wiesen und rauschenden Bächen. — Ich stand am Fenster und liess meine Blicke abschiednehmend auf der vorüberfliegenden Alpenlandschaft ruhen. Wieder ein Lebensabschnitt. Drei wunderbar schöne Studienjahre lagen hinter mir. Ich hatte das juristische Fach gewählt, um mitarbeiten zu können an der Erlangung der vollen Gleichberechtigung der Frauen. Trockene, weltfremde Bücherweisheit hatte ich gefürchtet zu finden und stand staunend am Ufer eines gewaltigen Stromes, der seine Fluten mitten durchs Menschenleben hindurch führte. Alles Bewegung, alles Entwicklung. Das granitene Dogma eines Jahrtausends, im nächsten zermalmt, zerstäubt, in alle vier Winde verweht. — Und doch im steten Wechsel, die stete Wiederkehr der Frage: Was ist Recht? — Das Dogma von heute sagt: Macht ist Recht. — Was wird das Dogma von morgen sagen? —

* * *

Petersburg, Ende August 1914.

Zunächst fuhr ich über Mailand nach Brindisi und von dort auf einem grossen Passagierdampfer über Konstantinopel nach Odessa. Dann ging es im Eisenbahnzuge bis Petersburg.

Als ich hier meine Bekannten besuchte, fand ich sie tief niedergeschlagen. Das Verbot der deutschen Sprache wurde als eine kränkende Ungerechtigkeit empfunden. Sie, die Deutschen, erfüllten doch voll und ganz ihre Pflicht als russische Staatsbürger. Die Männer zogen ohne Widerrede in den Krieg und die Frauen arbeiteten als Schwestern oder als freiwillige Helferinnen für das Rote Kreuz. — Nach einigen Tagen erhielt ich, wie zur Zeit des japanischen Krieges, eine Anstellung als Schwester im evangelischen Feldlazarett und reiste über Riga nach Wilna dorthin.

* * *

Riga, Ende August 1914.

In Riga dasselbe Bild. Tiefe Niedergeschlagenheit über das Verbot der deutschen Sprache. Ich besuchte schnell meine Angehörigen, machte einige notwendige Besorgungen und fuhr weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Heimatliches und Asiatisches.

Martha Burkhardt.

Ich soll mal was „Nettes“ fürs Zentralblatt schreiben, ermunterte mich Frau Dr. M. beim Abschied von der Tagung des Schweizerischen gemeinnützigen

Frauenvereins in Luzern. Umgeben von 450 gemeinnützigen Frauen, war ich in so einer praktischen Atmosphäre drin, dass ich frug: „über unsere Nähstube?“ Aber das Gesicht der Frau Redaktorin! Als gewissenhafte Leiterin der gemeinnützigen Zeitung durfte sie aber nicht direkt „nein“ sagen. Doch ich habe wohl bemerkt, wie es um ihre Nasenflügel zuckte und der Ton, in welchem sie als Antwort auf meine Frage die Worte „Was Nettes“ wiederholte, sagte mir, dass mein vorgeschlagenes Thema ein viel zu prosaisches sei.

Es ist nun aber unsere Rapperswiler Nähstube etwas sehr, sehr Nettes. Wer sie je gesehen, muss das zugeben. Schon ihr Domizil in unserm Volksheim (nota bene welche andere Sektion der Gemeinnützigen hat so nett schnell reagiert auf die Volksheimanregung der Generalversammlung in Zürich wie wir?), also schon das Domizil, hoch oben in einem Festsaal eines dreihundertjährigen Hauses, auf dem Hauptplatz unseres alten Städtchens gibt unserer Nähstube ein Caché, um das uns füglich alle Leute, die etwas Sinn für Poesie haben, beneiden könnten. Und der Blick durch die mit Säulen gerahmten Fenster auf den idyllischen und kurzweiligen „Platz“ hinunter und auf das bemalte Rathaus gegenüber und auf das Stücklein Zürichsee dahinter und zum altehrwürdigen Schloss hinauf, das ist alles so entzückend, dass ich mich immer nur wundern muss, wie die Frauen und Jungfrauen im Saal so emsig an den Nähmaschinen und ohne Augenheben über ihrer Arbeit sitzen. Aber eben, noch schöner als ihre Umgebung finden die fleissigen Leutchen ihre Tätigkeit und die Gelegenheit zu lernen. Da die Familienfürsorge nur einmal die Woche es sich leisten kann, die nahlustige Frauenwelt zu Gaste zu haben, so heisst es halt, das was wir bieten können, nämlich ausserordentlich tüchtige Anleitung von unseren beiden Fräulein Klein, auszunützen. Für uns ist dieser Fleiss und die Lernbegierde natürlich was „Nettes“ und was „Nettes“ die aufrichtige Dankbarkeit der Teilnehmerinnen, und was „Nettes“ das Ergebnis der Nähtage, nämlich die vielen, gut geflickten Sachen, die Bubenhosen aus Vaters zerrissenem Gewand und die Blusen und Mantelkleider, die durch ihren praktischen Schnitt und durch ihre hübschen, selbstgearbeiteten Garnituren auffallen. Und was auch aus der Ferne alle meine gemeinnützigen Schwestern nett finden werden, das ist die Tatsache, dass durch unsere Nähstube das Ansehen des „Frauenvereins“ mächtig gewachsen ist. Besonders auch in den Augen der Männerwelt. Dass von dem Haushaltgeld die Schneiderinnenrechnungen abgezogen werden können, und dass die Frauen stets so strahlend vergnügt von ihrem Nähen kommen, und dass sie nicht an unbequeme Stunden eines Kurses gebunden sind, das ist für die ganze Familie wertvoll.

Eingedenk aber des Nasenrumpfs der Frau Redaktorin (war es auch noch so höflich schwach, es war doch eines), wage ich es nicht, einen ganzen Artikel über dies mein Lieblingskind den 7468 Abonnenten des „Zentralblattes“ vorzusetzen, so sehr es mir auch am Herzen liegt, diese Unterrichtsart allen Sektionen zu empfehlen. Und von unserer andern, auch hervorragend nützlichen Stube, der *Brockenstube*, die alten Gerümpel verschlingt und dafür Geld abwirft, darf ich wohl schon gar nicht erzählen.

Es soll ja was „Nettes“ sein. Ich verstand ja, es soll neben den vielen praktischen Ratschlägen und neben den trocknen Statistiken, und neben den Tätigkeitsberichten der Sektionen die zur allgemeinen Aufmunterung gebracht werden müssen, noch was anderes im Blättli stehen.

Also was Nettes, was anderes!

Gut, so will ich denn von etwas erzählen, das diese beiden Eigenschaften hat und dazu etwas ist, das die Gemeinnützigen ganz besonders interessieren müsste.

Dies Etwas ist ein Land, das keine Bedürftige hat und keine Kapitalisten und fast keine Steuern. Schulsteuern gar keine und Kirchensteuern gar keine und doch hat jedes Dorf eine oder einige Schulen und das ganze Land so viel Tempel, wie wir es uns gar nicht vorstellen können. Wirtshäuser hat das Land auch keine, wohl aber unzählige Rasthäuser mit Gratis-Nachtquartier für Reisende. Ist das nicht was „Nettes“? Aber noch was Netteres kommt. Nämlich die Antwort, die ich geben kann auf die Frage, die ich von allen Seiten höre: „Von wem wird dieses glückliche Land regiert?“ Regiert wird nämlich dieses Land von der Bedürfnislosigkeit seiner Männer und von der Güte und Tüchtigkeit seiner Frauen. Es sitzen zwar die Frauen nicht im Regierungsrat und ums Wahl- und Stimmrecht kümmern sie sich, so viel ich weiss, noch gar nicht; aber in allem, was nicht Politik anbetrifft, haben die Frauen das ausschlaggebende Wort, und die Frauen haben die Macht, die ungeschriebenen Gesetze des Landes zu regulieren und mit Anmut ihnen Geltung zu verschaffen. Und was das Netteste an allem ist, dies Land ist kein Märchenland, es existiert wirklich und wahrhaftig. Allerdings liegt es weit ab von der Schweiz, sonst hätte ich längst vorgeschlagen, der Gemeinnützige Frauenverein möchte mal dorten seine Generalversammlung abhalten. Es liegt in Asien, in dem Erdteil, von dessen Frauen man gemeinhin annimmt, sie seien alle Zierpflanzen, Luxus-tiere oder Sklaven. — Das Land heisst *Birma*. Es wird vom indischen Ozean umspült und grenzt an den Himalaja und an China. Es ist etwa 15 mal so gross wie die Schweiz und hat 10 Millionen Einwohner.

Als ich vor einigen Jahren in Birma einen Aufenthalt machte, da wurde es mir anfangs schwer, Männer und Frauen von einander zu unterscheiden. Alle Erwachsenen kleiden sich gleich — in bunte Sarongs (rockartige Hüftentücher) und lose, weise Jacken; Bartwuchs ist selten, die Männer tragen ihr langes Haar in Knoten auf dem Kopf und haben meist recht sanften Gesichtsausdruck. Doch bald beobachtete ich, dass diejenigen, die am emsigsten arbeiteten und diejenigen, die in den Basarstrassen die Befehle erteilten, aber auch diejenigen, die am vergnügtesten lachten, die Frauen waren. Nach und nach bemerkte ich auch, dass der ganze Handel in Birma (ausgenommen derjenige der Edelsteine) in den Händen der Frauen liegt. Europäische Einkäufer von Reis, Baumwolle, Kautschuk usw., bestätigten mir, dass sie ihre wichtigsten Verträge im Grosshandel stets mit den Frauen abschliessen. Aber nun glaube man ja nicht, dass unter dem Handelseifer der Frauen der Haushalt leide. Bewahre, nein! Nur Morgens, von 6—9 Uhr, ist in Birma Handelszeit und damit basta! Währenddem die Frauen sich dem Geschäft widmen, hüten die Männer die kleinen Kinder, die grössern werden schon mit sich selbst fertig. Nötigenfalls setzen sich die Männer auch an den Webstuhl, oder sie füttern die Seidenraupen, oder — was ihre ganz spezielle Arbeit ist — sie pflügen den Acker. Das heisst, wenn sie nicht im Kloster sind. Es hat nämlich jeder Birmane in seinem Leben mindestens ein Jahr Mönch zu sein und als solcher Buddha und der Allgemeinheit zu dienen. Letzteres, indem er die Jugend des Dorfes im Lesen und Schreiben unterrichtet. Jedes Kloster ist eine Schule. Viele fromme Männer und auch solche, denen es bei ihren Frauen nicht gefällt, wiederholen die Dienstjahre oder dehnen es auf längere Zeit, oft auf ihr ganzes Leben aus. Buddha

zuliebe nehmen sie alle Unbequemlichkeiten auf sich, die eine weltverachtende Lehre gebietet. Während in Ceylon, in Tibet und in China der Buddhismus zum materiellen Götzendienst herabgesunken ist, haben seine Gebote sich in Birma merkwürdig rein erhalten. Im Gegensatz zu dem buddhistischen Klerus der Nachbarstaaten führt der Birmamönch das Leben eines Asketen. Er berührt z. B. kein Geld; er isst nur eine Mahlzeit im Tag, und die muss er sich erbetteln. Aber betteln in Birma ist etwas anderes als betteln in anderen Landen. Da glaubt man noch an Buddhas Ausspruch, dass derjenige, der dem Bettler etwas geben kann, der Dankbare zu sein habe. — So gehen denn die Klosterbrüder nach den Andachtsübungen und dem Schulunterricht Tag für Tag von Tür zu Tür mit einer Schüssel im Arm, stumm, ohne Bitten und ohne Dank sagen den Schöpflöffel Reis und die Früchte entgegennehmend, die man ihnen darreicht.

Unterdessen sorgt die Gattin oder Mutter daheim für Geschäft und Familie und für den Nächsten, der ihre Hilfe nötig hat. Wird Geld vorgemacht, was in Handelskreisen bei der grossen Genügsamkeit des Volkes häufig geschieht, so wird daraus eines Tages ein öffentlicher Brunnen gebaut, oder eine Pagode für Buddha, oder ein Unterkunftshaus für Pilger und Reisende, oder eine Schule, d. h., ein Kloster. Allerdings in neuester Zeit haben die jungen Birmanen, besonders diejenigen der Orte wo Europäer hinkommen, es mit dem Pagodenbauen nicht mehr so arg eilig. Erst wollen die einen Besitzer von einem Paar europäischer Schuhe werden und die andern gar eine Uhr mit Kette haben, und ich fürchte, die Zeit ist nicht mehr ferne, wo die Anschaffung eines Autos in Betracht kommt vor den Bauten für die Allgemeinheit. Aber die Frauen Birmas werden schon für die letztern einstehen.

Der grosse Krieg hat Birma viel Geld eingebracht; die Erzeugnisse seiner Erde werden gesucht wie nie zuvor. So war die Schweiz zeitweise mit Reis von Birma versorgt. Wie oft habe ich da während meiner Tätigkeit in der Lebensmittelfürsorge auf den Reissäcken den Namen „Birma“ gelesen, und welche schöne Erinnerungen sind da vor mir aufgestiegen, Erinnerungen an sein Volk und dessen Lebensauffassung und dessen Nächstenliebe!

Wenn dann nachher in einer Komiteesitzung die Gratisverteilung von Lebensmitteln zur Sprache kam, so war es das Reissackwort „Birma“, das mich stets für grosszügige Freigebigkeit stimmen liess. Die Frauen von Birma, die Heidinnen von Hinterindien, hatten uns mit ihren Produkten eine stumme, aber eine eindringliche Mahnung gesandt.

An die Gegnerin des weissen Alltagskleides.

Ihre Einwendungen sind poetisch, haben einen tiefen Sinn, das ist wahr, — aber damit kommen Sie in unserm Jahrhundert nicht mehr durch.

Das weisse Gewand und hauptsächlich auch die weisse Fussbekleidung haben heutzutage schon vom hygienischen Standpunkte aus absolute Daseinsberechtigung. Jetzt, da die Wissenschaft jedes Jahr eingehender predigt, wie ungemein wichtig die Erfüllung der hygienischen Forderungen für das Wohl des Einzelnen und damit aufs engste verbunden für das Allgemeinwohl ist, zeigt sich das weisse Kleid oft als eine wahre Wohltat. Gerade beim Bummeln, bei

der Arbeit im heissen Bureau wird es sich günstig erweisen gegenüber bestimmten physiologischen Erscheinungen.

Dann gibt es doch vielerlei weisse Kleider. Der Gassenrock wird sich vom Hochzeits- und Festkleid, wenn auch nicht durch die Farbe, doch noch unterscheiden. Ist es aber zu eng und zu weit ausgeschnitten, so klagen Sie damit die Mode überhaupt und nicht das weisse Unschuldskleid an. Ob die Trägerin eines schmutzigen und unordentlichen weissen Kleides ein anderes besser in Ordnung halten würde, ist eine grosse Frage. Und wenn schliesslich die Hausfrau auf der Promenade als Dame erscheint, in der Küche aber mit der Schürze, was ich ihr zur Tugend rechne, lassen wir ihr diese Freude; sie möchte an uns Schwächen entdecken, die nicht viel weniger lächerlich erscheinen.

Ich glaube, es geht uns noch mit vielen Dingen so; wir wehren uns für eine traditionelle, gewiss reizvolle Sitte, können sie aber mit unserem modernen Wissen und Gewissen nicht mehr genügend verteidigen und verantworten.

„Eine Zürcher Leserin“.

Vom Büchertisch.

Privatbuchhaltung. Ein Haushaltbuch von F. Joss-Hubschmid, Kantonaler Gewerbesekretär. Verlag Langlois & Cie., Burgdorf. Preis kart. Fr. 2.

Ein Fachmann spricht darüber:

Mit seiner „Privatbuchhaltung“ bietet uns Fritz Joss-Hubschmid jedenfalls das beste, was bis jetzt als Kassabuch für Private und Haushaltung erschienen ist.

Der Herausgeber geht vom Grundsatz aus, die Privatbuchhaltung solle ein möglichst übersichtliches, umfassendes Bild geben über die Verwendung des sämtlichen Einkommens. In einfacher, sehr glücklich gewählter Rubrizierung klassifiziert er darum nicht nur die eigentlichen Kosten des Haushaltes, sondern auch alle übrigen Ausgaben.

Er unterscheidet folgende zwei Hauptkategorien:

1. Wirkliche Ausgaben, ohne bleibenden Gegenwert, und
2. Geldanlagen, d. h. Spareinlagen und Neuanschaffungen von Mobiliar usw.



Kinderheim „Berggrösli“

Heimeliges, allen Ansprüchen der Hygiene entsprechendes schweizerisches Haus. Mütterliche Pflege.

Beatenberg 1200 Meter ü. M.
Berner Oberland

Südfront, gegen Norden vollkommen geschützt.

Prospekte zur Verfügung. Beste Referenzen. Mässige Preise.

Die Leiterinnen:

Helene Schmid, diplom. Kindergärtnerin, mehrere Jahre
Gehilfin in einem grossen Kinder-Sanatorium in Aegeri.

Stephanie Schmid.

JH 2440 Lz

Schutz gegen Krankheiten
ist das Befolgen der

Kleinen Gesundheitslehre

die in 4 Seiten das Beste aus verschiedenen Gesundheitsbüchern enthält u. von 4 tüchtigen Ärzten revidiert und gutgeheissen wurde. Die kleine Gesundheitslehre behandelt auch das Verhalten gegenüber ansteckenden Krankheiten.
1 Ex. = 10 Cts., 10 Ex. = 60 Cts.,
100 Ex. = Fr. 4.50, 1000 Ex. = Fr. 25.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt durch den

Verlag Bächtli & Co., Bern.



Bl. 620 g

COLLBONA

320

ist und bleibt das bekannte, beliebte, unschädliche Mittel gegen

Kropf und dicken Hals.

Tabletten in Schachteln à 60 Stück zu Fr. 4.50 in den Apotheken.

Gesunde, leistungsfähige Nerven,

das **Hauptfordernis der Jetztzeit**, verschafft man sich durch den regelmässigen Gebrauch des

ELCHINA

228 der **besten Nervennahrung.**
Originalfl. Fr. 3.75; sehr vorteilh. Doppelfl. Fr. 6.25 in den Apoth.

Immer mehr

bricht sich in kaufmännischen und gewerblichen Kreisen der Gedanke Bahn, dass nur gute, originelle Druck-sachen ihren Zweck erfüllen, während alltägliche Druckarbeiten ungelesen in den Papier-
:: korb wandern ::

Die Buchdruckerei Büchler & Co. in Bern

für solche Arbeiten aufs beste eingerichtet, empfiehlt sich zu
:: deren Herstellung ::

Diät-Kuren

auf wissenschaftl. Basis

Hydro-Therapie

Kohlensäure- u. Sol-
bäder etc.

Elektro-Therapie

Dialthermie rythm.
Ströme

Licht- u. Sonnenbäder

künstliche Höhen-
sonne

Massage u. Gymnastik

Ruhe- u. Terrain-
kuren.

finden sorgfältigste Anwendung für erfolgreiche Behandlung von

Magen- u. Darm
Krankheiten.

Herz- u. Nierenleiden,
Bluterkrankungen

Gicht, Rheumalimen,
Neuralgien (Quincke)

Fellsucht,
Zuckerkrankheit

Schwächezuständen
nerv. Erschöpfung

Das ganze Jahr
geöffnet!
Prospekt

im vorzüglich eingerichteten

Kurhaus Sonn-Matt, Luzern

Leitender Arzt
Dr. H. Hotz.

Landaufenthalt für Kinder im Kinderheim der Geschw. Bopp **Herrliberg** am Zürichsee

Herrlich sonnig gelegen

Aufnahme von Kindern jeden Alters. Individuelle Behandlung und Pflege zugesichert. Gelegenheit zum Unterricht in allen Fächern, auch Gesang, Musik und harmonische Gymnastik. Französische und englische Konversation. Prospekt. 317



Bei **Blutarmut,**
Bleichsucht,
allgem. Schwäche,
für **Rekonvaleszenten**
ist das beste Stärkungsmittel

Vin „Katz“ Pepto-quinoferrugineux

Herr Dr. med. W. in P.: In einem Falle ausserordentlicher allgemeiner Schwäche bei einer 84jährigen Dame habe ich Ihren Vin „Katz“ mit gutem Erfolge verordnet. Dieselbe, im Geschmacke der Medikamente sehr wählerisch, nahm Ihr Präparat gerne ein. Der Appetit stellte sich wieder ein, die Kräfte kehrten, soviel in diesem Alter überhaupt zu erwarten, zurück.

Wäsche-Monogramme

Haben Sie Wäsche und dergleichen zum Besticken, verlangen Sie Muster und Preisliste. Tadellose Ausführung bei mässigem Preise. Arthur Niederer, Fabrikant, Wald (App.). [P 4233 G] 289

Rechtschreibbüchlein

für

schweizerische Volksschulen

Herausgegeben von
Carl Führer, Lehrer in St. Gallen.

I. Heft (3. Auflage): Unterstufe,
2.—4. Schuljahr, Einzelpreis
40 Cts.

II. Heft (4. Auflage): Oberstufe,
5.—9. Schuljahr, Einzelpreis
55 Cts.

Partienweise billiger.

Verlag der Buchdruckerei

Büchler & Co., Bern.

— überall erhältlich —

Wo soll ich **Kaffee** kaufen?

Einen immer frischen Kaffee von stets gleichmässiger, bester Qualität zu niedrigen Preisen kann nur ein Geschäft liefern, welches in so grossem Umfange direkt mit den Konsumenten verkehrt, wie der

318

„**Mercur**“ das grösste

Kaffee-Spezial-Geschäft

➡ **137 Verkauf-Fillialen** ➡

5 % Rabatt. — Versand nach auswärts.

Familien-Pension Monséjour

Küssnacht (Vierwaldstättersee)

Herrliche Lage am See mit grossem Garten, bietet Erholungsbedürftigen angenehmen Aufenthalt, gute, bürgerliche Verpflegung.

Prospekte durch

314

B. Schneeberger.

Wernle's **Putzpulver**

chem.-mech. wirkend,
sind unübertroffen!

Reinigen und erzeugen

Hochglanz

ohne anzugreifen.

Kupferputz
Messerputz
Silberputz
Aluminiumputz
Emailputz

jedes
Paket
40 Cts.

Überall erhältlich!

A.-G. vormals

Drogerie Wernle & Co.

Chem.-techn. Laboratorium
Zürich

Gallensteine
beseitigt gefahr- u.
schmerzlos

Bede-Cur

Generaldepot:
Central-Apotheke
W. Volz, Bern
Zeitglocken 310
Erhältlich in
Apotheken



Illustrierte schweizerische
Schülerzeitung
Der Kinderfreund

im Auftrag des Schweiz. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission.

Empfohlen von über 300 Zeitungen.
Abonnementspreis jährlich franko per Post nur Fr. 2.40, halbjährlich Fr. 1.20
1 kompletter, hübsch gebundener Jahrgang Fr. 3.20.
1 kompletter Jahrgang in Prachteinband Fr. 5.—
Frühere Jahrgänge komplett gebunden, hübscher, illustrierter Band von 192 Seiten nur Fr. 2.50, Prachtband nur Fr. 3.80.
Bei Bestellung von 1 Abonnement und 1 letzten oder frühesten Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.
Sammeldecke, hübsch ausgestattet, solid, mit Elastik versehen, zum Aufbewahren des jeweiligen laufenden Jahrgangs, nur 50 Cts.

Zu beziehen durch die
Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.



Abonnemente auf das Zentralblatt nimmt entgegen die Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

324 Fesselnde (OF 24763 Z)

Erzählungen
die
jede Schweizerin
gelesen haben sollte:

Die Stadt am See.
Von Maja Matthey. Geb. Fr. 5.50.
„Das Buch ist ein ausgereiftes Kunstwerk und überaus einfach im Ton der Erzählung, tiefgreifend in seinem Stoff, fein und klar in der Behandlung der Charaktere.“ *Berna.*

Die liebe, alte Strasse.
Roman aus der neuen Kulturgeschichte der Schweiz.
Von Ernst Marti. Geb. Fr. 6.
„Jeder Freund schweiz. Volkslebens wird an diesem Buch seine helle Freude haben.“ *Berner Tagblatt.*

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Was ist



„Piril“ ist das Zahnpflegemittel von heute.

Total neues Verfahren, auf Grundlage der neuesten Speichelforschungen. Natürliche Zahnreinigung. Herrlich erfrischend. Verlangen Sie „Piril-Elixier“. Ein Versuch überzeugt Sie. Wo nicht erhältlich, direkt durch Farmo A.-G., Grindelwald.

Garantiert mit 200 % = 100 %



PROFIT



wird jede

Obligation der Bernischen Wohnungs-Genossenschaft

gemäss Ziehungsplan zurückbezahlt. Ausserdem ist jede Obligation mit 50 Prämienbons versehen, wovon jeder zu einer Ziehung berechtigt; somit nimmt jede Obligation, auch wenn sie schon einmal oder mehrere Male gewonnen hat, in jedem Falle an 50 Ziehungen teil.

30 Gewinne innert den nächsten 10 Jahren erzielen Besitzer von gezogenen kompletten Serien.

1500 Treffer mit einer kompletten Serie kann der Besitzer erzielen

Insgesamt 666,160 Treffer im Totalbetrage von Fr. 16,460,000.

Jede Obligation
muss gewinnen

Preis einer Obligation Fr. 10
Preis einer kompletten Serie Fr. 300

**Wer sicher gewinnen will,
kauft ganze Serien.**

Mit ganzen Serien = 30 Losen kann jedermann und muss jedermann das zehnfache, also Fr. 3000, ohne weiteres Risiko zurück-erhalten, wenn die Prämienbons der in der Vorziehung ausgelosten Serie an uns verkauft werden. Wir bezahlen für jeden in der Vorziehung ausgelosten Prämienbon innert den nächsten 3 Jahren

Fr. 100, also Fr. 3000 per Serie

unter der Bedingung, dass die Prämienbons aus kompletten Serien stammen.

**Auf Wunsch Prospekt gratis
Ziehungslisten werden zugesandt**

Jährlich 2 grosse Ziehungen:
20. Mai: Vorziehung
20 August: Prämien-Ziehung

Der Ziehungsplan umfasst:

Haupttreffer	Fr.
10 à	50,000
40 "	10,000
10 "	5,000
450 "	1,000
900 Treffer	500
2250 "	200
6500 "	100
13000 "	50
43000 "	20
600000 Rückzahlungen à	20

**Total 666,160 Treffer im
Betrage von Fr. 16,460,000**

Unionbank A.-G. in Bern Monbijoustrasse 15

Telephon 48.30 und 48.34

Postcheckkonto III/1391

Bestellschein gefl. ausfüllen und frankiert einsenden an

Unionbank A.-G., Bern, Monbijoustrasse 15.

Hiermit bestelle ich Stück Wohnungs-Genossenschafts-Obligationen à Fr. 10.
..... Stück komplette Serie (je 30 Obligationen) à Fr. 300.

gegen Barzahlung — gegen monatliche Zahlungen à Fr. 5.— oder Fr. 10.— in Konto-Korrent-Rechnung). Die Einzahlungen erfolgen auf Ihr Postcheckkonto — persönlich an Ihrem Schalter — ziehen Sie per Nachnahme ein.

Name:

Ort:

Bei Kauf von ganzen Serien auf Teilzahlung ist eine Anzahlung von mindestens 1 Fr. per Obligation oder 30 Fr. per ganze Serie zu leisten. Ausnahmen gestattet.

Erste, grosse Prämien-Ziehung: 20. August 1920

Haupttreffer Fr. 50,000, Fr. 5000, 5 mal Fr. 1000 usw.

Versand von Handarbeiten

Decken, Kissen, Läufer, Serviettentaschen, Taschentücher, Sachets, Tee- und Kaffewärmer, Kinderkleidchen und Häubchen, vorgezeichnet und ange-
:: :: fangen auf nur prima Stoffen :: ::

Spezialität: vorgezeichnete Damenblusen

Alle Materialien: Leinenstoffe, Garne, Seide, Stickmetalle, Perlen; Bücher mit Vorlagen und Anleitung

Prompte Bedienung :: Mässige Preise

Wwe. Bourillot-Rummel, Davos-Dorf

306



CITROVIN
ALS ESSIG
ÄRZTLICH EMPFOHLEN
TUOR & STAUDENMANN · Schweizer Citrovinfabrik Zofingen

OF 7222 R

Weisse Zähne

gesunde Zähne erzielen Sie durch 293

Herbasol-Zahnpasta,

ein hervorragendes Zahnpflegemittel. Vollkommen unschädlich für den Zahnschmelz. In Apotheken, Drogerien, Parfümerien od. direkt franko durch die

Central-Apotheke
W. Volz, Bern

DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Privatverkehr liefert in kürzester Frist und sauberer Ausführung

Buchdr. Büchler & Co., Bern



Reese
Backwunder
das echte
Sicherheits-Backpulver
Prakt. Gratis-Rezepte

Den Nährwert des Weissen eines Hühneris

um 6 Rappen (J H 7763 B)

erhalten Sie beim Gebrauch des

Milcheiweiss Ovolactal

In Lebensmittelhandlungen käuflich

Ovolactal A.-G., Ostermundigen - Bern

Seethaler

Confitüren
sind der Stolz des
Hauses und der
höchste Genuss des
Feinschmeckers.

Conservenfabrik
Seethal A.G. in
Seon. (Aargau)



Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER
Confitüren und Conserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. —

28

Schweizerische Landesausstellung in Bern

Grosser Ausstellungspreis
(Höchste Auszeichnung)